Krakauer Zeitung.

Nr. 185. **Mittwoch, den 13. August** **1862.**

Die „Krakauer Zeitung" erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Vierteljähriger Abonnementspreis: für Krakau 4 fl. 20 Nkr., mit Versendung 5 fl. 25 Nkr. — Die einzelne Nummer wird mit 9 Nkr. berechnet. — Insertionsgebühr im Intelligenzblatt für den Raum einer viergespaltenen Petitzeile für die erste Einrückung 7 kr., für jede weitere Einrückung 3½ Nkr.; Stämpelgebühr für jed. Einschaltung 30 Nkr. — Inserat-Bestellungen und Gelder übernimmt die Administration der „Krakauer Zeitung" (Großer Ring N. 39). Zusendungen werden franco erbeten. **Redaction: Nr. 423 an den Planten. Expedition: Großer Ring Nr. 41.**

VI. Jahrgang.

Amtlicher Theil.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit der Allerhöchsten Entschließung vom 5. August d. J. dem Grenz-Baudirektor Anton **Bellmond** bei seiner erfolgenden Uebernahme in den wohlverdienten Ruhestand in Anerkennung seiner mehr als 48jährigen stets ersprießlichen Dienstleistung das Ritterkreuz des Franz Joseph-Ordens allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit der Allerhöchsten Entschließung vom 3. August d. J. allergnädigst zu gestatten geruht, daß der k. k. Internuntiaturs-Sekretär-Dolmetsch Anton von **Le-Bidart** den persischen Sonnen- und Löwen-Orden annehmen und tragen dürfe.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit der Allerhöchsten Entschließung vom 8. August d. J. dem Registratursdirektor des k. k. Obersthofmeisteramtes Leopold **Eder** in Anerkennung seiner vieljährigen ersprießlichen Dienstleistung das goldene Verdienstkreuz mit der Krone allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. k. Apostol. Majestät haben mit der Allerhöchsten Entschließung vom 1. August d. J. dem Maschinen-Werkführer erster Klasse Rudolf **Pons** der Kriegsmarine in Anerkennung seiner treuen und sehr ersprießlichen Dienstleistung das goldene Verdienstkreuz allergnädigst zu verleihen geruht.

Nichtamtlicher Theil.

Krakau, 13. August.

Der „Presse" entnehmen wir das nachstehende Telegramm aus **Stuttgart**, 11. August: Heute hat nach Baierns Vorgang das königlich württembergische Ministerium die **Ablehnung des preußisch-französischen Handelsvertrages** beschlossen und bereits der preußischen Regierung notifizirt. Von Hannover und Hessen dürften ähnliche Erklärungen in den nächsten Tagen erfolgen.

Die zweite Sitzung der durch die identischen Noten verbundenen **deutschen Regierungen in Wien** fand, wie die „Const. Oesterr. Ztg." meldet, bereits Sonntag im Ministerium des Aeußeren statt und führte zu einem vollkommen befriedigenden Einverständniß über die zunächst zur Sprache gelangten Gegenstände. Als solche werden bezeichnet: Vertretung der Stimme der Bevölkerung am Bunde durch eine **Delegirtenversammlung** der einzelnen Landesvertretungen und Einsetzung eines **Bundesgerichtes**. Es ist demnach zu erwarten, daß diese beiden Anträge schon in einer der nächsten Sitzungen dem Bundestage zur verfassungsmäßigen Behandlung werden übergeben werden. Oesterreich hat bisher Preußen von jedem seiner und seiner Freunde Schritte Kunde gegeben und wird wahrscheinlich auch diesmal nicht anstehen, dem preußischen Cabinette über diesen Vorfall Mittheilung zu machen.

Das **Berliner** Preßbureau läßt der Mehrzahl der inspirirten preußischen Zeitungen Correspondenzen zugehen, denen zufolge **Oesterreich** eine in „unangemessener" Form stylisirte **Note an Preußen** wegen der Anerkennung des Königreichs Italien gerichtet hat. Der inspirirte Correspondent bedient sich bezüglich des Verfahrens des österreichischen Ministers des Wortes „unanständig." Die Existenz einer solchen Note, schreibt ein **Berliner** Corr. der „Bohemia" ist in der That begründet und ebenso wahr ist, daß Graf Karolyi diese Note dem preußischen Minister des Aeußern vorgelesen dat, ohne ihm eine Abschrift derselben zu hinterlassen. Es geschah dies Letztere aber einfach darum, weil die sehr kurzgefaßte Note in ihrem Schlusse eine Weisung an den Grafen Karolyi enthielt, von der eine Abschrift bei dem fremden Minister zu hinterlassen nicht üblich ist. Von einem unterrichteten Gewährsmann, dem zu vertrauen ich alle Ursache habe, geht mir nun folgende Mittheilung über den Inhalt der Note zu. Der Inhalt der Note war folgender: „Se. Majestät der Kaiser dankt Sr. Majestät dem Könige von Preußen dafür, daß er so lange Zeit allen Insinuationen widerstand, welche gemacht wurden, um von ihm die Anerkennung Italiens zu erlangen. Jetzt, nachdem das preußische Cabinet sich endlich irgend einem Drange der Nothwendigkeit fügte, um die Anerkennung auszusprechen, kann das Cabinet Sr. Majestät des Kaisers nur hoffen und wünschen, daß die Regierung Sr. Majestät des Königs von Preußen diesen Schritt in ihrem eigensten Interesse nicht zu bereuen Ursache haben werde. Was die Versicherung betrifft, daß die Regierung des Königs Victor Emanuel nunmehr einen vollständig conservativen Weg betreten wird, so vermag Oesterreich derartigen Zusicherungen wenig Vertrauen zu schenken." Dies der ganze Inhalt der Note, deren Wortlaut nichts enthält, was zu der Bezeichnung „unangemessen" Veranlassung geben könnte. Die neuesten Ereignisse in Italien und das Verhalten der sardinischen Regierung beweisen übrigens, daß das österr. Cabinet richtig voraussah, man dürfte die Thatsache der Anerkennung auch in Preußen zu bereuen Gelegenheit finden.

Der „Indep. belge" zufolge wäre die Note etwas ausführlicher und weit entfernt von irgend einer Heftigkeit im Ausdruck in sehr gemäßigten Worten abgefaßt. Sie schreibe die endliche so lange verweigerte Anerkennung Italiens dem von verschiedenen Seiten auf Preußen ausgeübten Drucke zu, und indem sie auf die Consequenzen derselben vom Standpunkte des europäischen Völkerrechts aufmerksam mache, weise sie namentlich auf den Mißbrauch hin, welchen man in einer nahen Zukunft mit diesem Präcedenzfall treiben könnte, wenn man ihn gegen die Interessen Deutschlands ausbeuten wollte.

Die heute vorliegenden nicht piemontesischen Nachrichten lauten sämmtlich dahin, daß der „**Garibaldi-Zug**" ganz genau ebenso in Scene gesetzt ist, wie vor zwei Jahren. Garibaldi zieht durch Sicilien, wird sich auf gemietheten Handelsschiffen einschiffen und zu Salerno landen. Auch das unumgängliche Englische Kriegsschiff ist daselbst schon angekommen, welches unter der Unschuldsmaske Lord Palmerstons die Landung des Großflibustiers vielleicht ebenso beschützen wird, wie einst zu Marsala. Von Salerno geht es nach Neapel, wo eine große Kundgebung stattfinden wird, von da nach Rom, wohin von Frankreich, auf besonderes Andringen der Kaiserin Eugenie, so eben noch eine ganze Brigade geworfen worden ist. An eine Verhinderung des Garibaldizugs durch die Piemontesen ist gar nicht zu denken. Es steht ganz fest, daß Victor Emanuel durchaus nicht auf seine Armee rechnen kann, trotz der neuesten Anerkennungen; wir erfahren, daß das 45ste Regiment bei der Ausschiffung Hochs auf Garibaldi rief und sofort wieder zurückgenommen wurde; ferner, daß die acht Bataillons, welche hinter Garibaldi hermarschiren sollten, heute noch in Palermo stehen, und daß General Cugia nach Turin gemeldet hat „er wage nicht, die Truppen nur in Garibaldi's Nähe zu bringen." Die Flotte ist noch Garibaldinischer als das Heer. Contreadmiral Albini denkt gar nicht daran, die Küsten Siciliens zu bewachen und Garibaldis Abfahrt zu hindern; er hat sich im Gegentheil nach Sardinien gewendet, weil er die Ueberzeugung hatte, daß sich sein Seevolk sofort für Garibaldi erklären werde. Zwei Fregatten sind überdies durch einen, man sagt, nicht unabsichtlichen Zusammenstoß dienstuntauglich gemacht worden.

Ueber **Garibaldi's Zug** schreibt die Saturday Review: „Es ist ein großes Unglück, wenn ein Held ein Narr ist . . . . Wenn ein General auf eigene Rechnung Krieg anfangen darf, dann könnten ein Dutzend Rivalen dasselbe Vorrecht in Anspruch nehmen, und dann könnte es leicht geschehen, daß Italien auch ohne fremde Intervention so tief wie Mexico sinkt. Wie Garibaldi jetzt gehandelt, entschädigt er seine Gegner für alles Böse, das er ihnen zugefügt hat." (Aehnlich schreiben alle liberalen Blätter. Der Fall, daß Garibaldi abermals im Interesse Victor Emanuels handle, wird von ihnen nicht vorausgesetzt.)

Der französische „Moniteur" faßt die auf Garibaldi bezüglichen Depeschen zusammen und beschränkt sich darauf, ihnen folgende Bemerkung beizufügen: „Die Meinung der Kammern, der Presse und der italienischen Nation spricht sich immer energischer gegen den tollen Streich des ehemaligen Dictators aus, und man wird bemerken, daß die Londoner Journale, welche bisher wenig streng gegen Garibaldi waren, dahin übereinstimmen, sein Betragen zu verdammen, da es entweder die Zerstörung seines Ansehens oder den Ruin Italiens nach sich ziehen müsse."

Was die französischen Blätter über **Vimercati** und dessen angebliche Mission in Vichy sagen, ist nach der „K. Z." baare Erfindung. Vimercati ist in Turin geblieben bis nach der Abstimmung über den Canal Cavour, bei dem er als einer der Gründer betheiligt ist. Er hat dem Kaiser keinen Brief nach Vichy gebracht, sondern begab sich von Turin mit seiner Familie nach der Schweiz, wo er in diesem Augenblicke sich aufhält.

Mazzini hat, wie der französischen Regierung gemeldet worden ist, London verlassen und soll während der unruhigen Auftritte von Parma dort heimlich gegenwärtig gewesen sein.

Ueber die **Konstantinopeler Conferenzen** bringt „France" folgende Mittheilung: „Die Mächte haben in der dritten Conferenz principiell entschieden, daß die Türkei auch fernerhin die Festung von **Belgrad** besetzt halten solle. Daraufhin verlangte die serbische Regierung, die türkische Besatzung solle auf die eigentliche Citadelle beschränkt werden. Die Türken hätten also die übrigen Werke in der Stadt zu räumen, welche durch wichtige Befestigungsarbeiten seit 1820 mit der Citadelle in Verbindung gesetzt worden seien. Dies Verlangen wurde aus strategischen Gründen von den Vertretern der Pforte bekämpft. Dies ist der Grund der Unterhandlungen. Sie werden zu einem gütlichen Uebereinkommen führen, aber für Frankreich den Vortheil haben, in den orientalischen Angelegenheiten eine neue Frage, die serbische, aufzuwerfen. In den drei Sitzungen hat der Vertreter Italiens mit Frankreich und Rußland gegen England gestimmt. Es muß dies besonders hervorgehoben werden."

Der „K. Z." wird aus **Paris** geschrieben: Die Diplomaten-Conferenzen in Constantinopel sind jetzt bis zu einem von Italien und Preußen eingebrachten Vermittlungsvorschlage gediehen, der darauf hinausgeht, daß die Pforte in Serbien nur Belgrad, und zwar unter veränderten Bedingungen besetzt halten, alle anderen Festungen aber räumen sollen. Gegen eine Räumung aller Festungen hat sich die Pforte entschieden erklärt und auch Oesterreich will davon nichts wissen; doch wollen beide sich den Vorschlag wegen neuer Regulirung der Besatzung von Belgrad überlegen. England hat gegen den preußisch-italienischen Vorschlag nichts einzuwenden, Frankreich aber und Rußland halten es für das Beste, daß die Türken Belgrad ganz aufgeben und die Festung schleifen lassen, da der Sultan zur Aufrechthaltung seiner Suzerainetät in Serbien eben so wenig der Kanonen bedürfe, wie in der Moldo-Walachei, wo er ja auch keine Festungen habe.

Der „Agramer Ztg." wird aus **Belgrad** vom 6. d. M. geschrieben, daß die Constantinopler Conferenz ihre Thätigkeit und zwar in einer für die Pforte günstigen Weise beendet hat. Die Frage wegen Schleifung der Festung Belgrad oder Räumung der übrigen Festungen wurde nicht zugelassen. Sämmtliche Repräsentanten der Großmächte erklären sich für die Aufrechterhaltung des im Pariser Tractat stipulirten Besatzungsrechtes der Pforte in Serbien.

Die „N. P. Z." signalisirt heute den in den Auslassungen demokratisch gefärbter polnischer Blätter bemerkbaren offenbar auf gegebene Parole eingetretenen **Umschwung**. Das noch kaum so hoch gepriesene verbrüderte „Königreich Italien," Garibaldi, der Held der kosmopolitischen Revolution, die Solidarität der revolutionären Interessen — Alles wird heute Hals über Kopf desavouirt, und ganz Polen liegt zu den Füßen des Papstes. Die „N. P. Z." citirt als äußerst bezeichnend einen Artikel des am meisten demokratisirenden „Nadwislanin", der unvermittelt, ohne irgend ein Zeichen von Verlegenheit, auf seinem Wege Kehrt macht. Das genannte Blatt bespricht neuerdings die bekannte Erklärung des preuß. Abgeordneten **Janiszewski** zur italienischen Frage (Anerkennungs-Debatte) und sagt dabei wörtlich: „Wie wir nicht das heidnische Polen dem christlichen und den Leib dem Geiste vorziehen können, so können wir auch nicht die staatlichen Interessen Italiens über die weltliche Unabhängigkeit des heiligen Stuhles stellen. Und jenes Italien, für welches wir so viele Sympathien hegten, wie unwürdig hat es sich Rußland gegenüber gegen uns benommen! Es ist daher am besten, daß wir, treu den historischen Traditionen, mit der Kirche halten. Mit ihrer Hülfe werden wir das Schisma besiegen, die ihre Losreißung

---

Feuilleton.

Die Diebe von Paris.

Aus den „Memoiren von Canler", dem ehemaligen Director der Sicherheitspolizei.

III.

Die zweite Art ist der sogenannte „Topfdiebstahl" (vol au pot). Die dabei thätigen Elemente sind dieselben, nur mit dem Unterschiede, daß drei Spießgesellen dazu erforderlich sind. Die Präliminarien sind gleichfalls dieselben. Sobald die Bekanntschaft gemacht, die Unterhaltung im Gange und man auf dem Wege zu dem von dem Amerikaner bezeichneten Orte ist, äußert dieser den Wunsch, ein gemeines Wirthshaus zu besuchen, und erbietet sich, für Alle zu bezahlen. Der „Leveur" nimmt das Anerbieten bereitwilligst an und weiß auch die Bedenklichkeiten des armen Teufels, den man ausbeuten will, zu beschwichtigen, wenn derselbe überhaupt Bedenklichkeiten hegt.

Man lenkt also seine Schritte nach einem derartigen Hause vor den Barrieren. Kommt man draußen an einen abgelegenen Ort, so bleibt der Amerikaner plötzlich stehen, schlägt sich vor die Stirn und ruft in seinem Jargon: „Aber vielleicht werden die Gäste dort uns bestehlen; vergleichen ist schon dagewesen. Ich werde mein Gold und was sonst ich Werthvolles bei mir habe, vergraben. Auf dem Rückwege nehme ich es dann wieder heraus; das ist klüger." Sein Genosse billigt den Gedanken, den er für sehr genial erklärt, und während alle Beide ihre Schmucksachen in das Loch legen, welches der Amerikaner inzwischen gegraben hat, erzählt er irgend eine Geschichte, wie er in einem öffentlichen Hause unbemerkt um seine Uhr und sein Geld gekommen sei. Der Gimpel sieht dem Gaukelspiel der beiden Gauner anfänglich wohl mit Verwunderung zu, endlich aber macht er es wie diese, zumal ihm der „Leveur" fortwährend wiederholt, er solle keine Furcht haben, da der Amerikaner zehn Mal mehr als sie beide zusammen vergrabe. Uebrigens bliebe man ja beisammen, so daß es keine Gefahr habe. — Sobald das Loch gefüllt und wieder zugeschüttet ist, setzen alle Drei ihren Weg fort. Aber kaum hat man einige hundert Schritte gemacht, so äußert der Amerikaner die Befürchtung, es könnte ihnen Jemand bei ihrer Arbeit zugesehen haben, und nach ihrer Entfernung den vergrabenen Schatz heben. Der Diebsgenosse bekämpft diesen Gedanken, das Schlachtopfer beginnt unruhig zu werden. Man wägt das Für und Wider ab, und gelangt so zu den äußeren Boulevards. Der Gefährte des Amerikaners bleibt hartnäckig dabei, die Besorgniß der Andern für grundlos zu erklären, und will nicht eher zurückkehren, als bis er in dem erwähnten Hause gewesen ist. Der Gimpel aber, den die Unruhe des Amerikaners vollkommen angesteckt hat, besteht darauf, sofort umzukehren, und endlich kommt man überein, daß dieser allein den „Topf" ausgraben gehen soll, während ihn der Amerikaner und sein Spießgeselle bei dem Weinhändler, vor dessen Haus man sich eben befindet, erwarten wollen. Der Gimpel läuft so schnell er kann nach dem Loch zurück, während sich die beiden Spitzbuben ebenso schnell unsichtbar machen. Der Schatz ist natürlich verschwunden. Ein dritter Spitzbube, der seinen Gefährten mit ihrem Opfer in einiger Entfernung gefolgt war, hat den „Topf" ausgehoben, sobald jene den Rücken gewandt hatten. Es ist überflüssig, hinzuzufügen, daß der Betrogene eben so wenig seine beiden Begleiter, wie seine davongeflogenen Schätze wiederfindet.

Fünf Charrieurs, Namens Ballot, Mallard, Colin, Bohy und Durback, die schlauer und intelligenter als ihre Kameraden waren, erfanden zu ihrer größeren Sicherheit eine andere Situation der Rollen, so daß der Dieb der Bestohlene wurde und der Bestohlene schließlich als Dieb dastand. Diese neue Art von Diebstahl hieß 28. Sie bestand darin, daß man Karten spielte, und wer zuerst 28 Points in der Hand hatte, gewann. Das sieht freilich sehr unschuldig aus; aber man wird aus dem folgenden Beispiel ersehen, worin hiebei das Verbrechen bestand.

Eines Tages bemerkten drei Polizeibeamte die genannten drei Spitzbuben zusammen auf dem Platz de la Concorde. Dieser an sich unverfängliche Umstand machte die Agenten dennoch aufmerksam. Sie gaben Acht und nach einigen Minuten sahen sie einen großen, robusten Mann mit von der Sonne gebräuntem Gesicht und schwieligen Händen über den Platz kommen. Die eckigen Bewegungen dieses Mannes, seine zu kurze Weste, sein ungeheuer großer Hut verriethen deutlich genug den Mann aus der Provinz. Gleich darauf machte sich Mallard an ihn, welcher bei dem Anblick desselben seinen Gefährten schnell die Worte zugerufen hatte: „Das ist unser Mann." Eine Unterhaltung war bald im Gange und einige Augenblicke später gingen sie die Kirche der Invaliden besehen.

Als sie aus der Kirche herauskamen, stand Balot, der Amerikaner der Bande, vor ihnen, und bat sie, das unvermeidliche Goldstück in der Hand, in einem unverständlichen Kauderwälsch, ihn nach der Restauration zum „Grand Balcon", an der Barriere de l'Ecole, zu führen. Zur Entschädigung für ihre Mühe bot er ihnen ein Zwanzig-Francsstück an.

„Ein gutes Geschäft!" flüsterte Mallard dem Provinzialisten, Namens Jafflé, zu. „Wir verlieren unsere Zeit nicht und theilen die Belohnung."

Und alle Drei wandern nach dem „Grand Balcon". Colin folgte ihnen in einiger Entfernung als Wache.

In der Restauration angekommen, bezahlte der Amerikaner nicht nur die zwanzig Francs, welche sofort

von Rom erstrebenden unirten Ruthenen (in Galizien) beschwichtigen und die Zukunft unserer Nationalität sicher stellen. Ist nun die Kirche unsere Stärke und unsere zuverlässigste Bundesgenossin, wie könnten wir je in ihre Schwächung einwilligen?" Man muß nur noch abwarten, ob sich dieser Bruch mit der demokratischen Vergangenheit und der Garibaldi-Begeisterung nachhaltig erweist.

†† Krakau, 13. August.

Sicheren Nachrichten zufolge haben jene Unternehmer, welche im laufenden Frühjahre und Sommer Arbeiter aus Westgalizien, dann aus Mähren und Böhmen für das Königreich Polen und die russischen Provinzen angeworben haben, sich viele Mißbräuche bei diesem Geschäfte zu Schulden kommen lassen.

Gewöhnlich wurden den Anzuwerbenden von Seite der Werbe-Agenten die verlockendsten Aussichten vorgespiegelt und ihre Gewinnsucht angestachelt. Sind dieselben aber einmal soweit gebracht, daß sie ihrer Heimat den Rücken gekehrt haben, dann glaubt der Unternehmer das volle Recht zu haben, über das Schicksal dieser verlockten Familien nach seinem Gutdünken und wie es seinem Vortheil am besten zusagt, verfügen zu können. So hat ein Agent, welcher auch heuer in Westgalizien Werbungen vornahm, 300 Familien aus Böhmen und Mähren nach Warschau kommen und dieselben vor der Stadt-Barriere im freien Felde hungern lassen, damit dieselben gefügiger werden und seinen Absichten keine Hindernisse in den Weg legen, mit einem Worte, willenslose Werkzeuge seines Interesses werden. Auf diese Weise geschah es und geschieht es noch, daß Familien als gewöhnliche Feldarbeiter verhandelt werden, welche in ihrer Heimat kleine Wirthschaften besaßen und in Polen Grund-Ansiedlungen erhalten sollten, während Professionisten, welche sich niemals mit einer Feldwirthschaft befaßten, mit einer solchen bedacht wurden. Hiemit ist aber weder den Arbeitern noch den Gutsbesitzern gedient. Auch sind bereits Seitens der ins Königreich Polen angeworbenen Familien vielfache Klagen vorgekommen, daß ihnen die contractlich zugesicherte Kuh, welche zur Ernährung einer mit kleinen Kindern gesegneten Familie unentbehrlich ist, selbst gegen Rückzahlung des Kostenpreises zu halten nicht gestattet wird, daß der übereingekommene Taglohn per 1 fl. polnisch mit Rücksicht auf die im Lande üblichen Preise viel zu gering und zur Erhaltung unzureichend ist, daß sie schlecht behandelt und zu einer übermäßigen Arbeit angestrengt werden. Deshalb würden sich die meisten der in's Königreich Polen übersiedelten Familien glücklich schätzen, wenn sie nach ihrer Heimat, welche sie in der Hoffnung auf eine bessere Zukunft leichtgläubig verlassen haben, zurückkehren könnten, was ihnen aber bei dem Mangel an den zur Rückreise erforderlichen Geldmitteln unmöglich ist (s. u. Oesterr. Monarchie).

Diese wahrheitsgetreuen Notizen verdienen in ausgedehntester Weise verbreitet zu werden, um die Zahl der Opfer, welche gewissenlose Agenten ungeachtet aller wohlmeinenden Ermahnungen ihrer Heimat zu entlocken und einer verzweifelten Zukunft entgegen zu führen wissen, wenn nicht ganz aufhören zu machen, so doch erheblich zu vermindern.

Verhandlungen des Reichsrathes.

Sitzung des Herrenhauses vom 11. August.

Die in der letzten Sitzung in der Finanzvorlage erledigten Beschlüsse werden in dritter Lesung endgiltig angenommen. Hierauf folgt der Bericht der verstärkten Finanzcommission und das Erträgniß der allgemeinen Verzehrungssteuer, welches nach dem Commissionsantrag und in Uebereinstimmung mit dem Abgeordnetenhause mit 53,524.943 Gulden beziffert wird.

Dem Wunsche, welchen das Abgeordnetenhaus bezüglich der Herabsetzung des Steuersatzes für die Biererzeugung ausgesprochen, ist die Commission nicht beigetreten und hat die Reihe ihrer Wünsche nur aufgenommen:

1. Daß die Controlmaßregeln für die Steuereinhebung von Bier einer sorgfältigen Revision unterzogen werden.

2. Daß die Regierung die Bemühungen, die Besteuerung des Zuckers aus inländischen Stoffen auf sichere Grundlagen zu stützen fortsetze.

Fürst Jablonowski bemerkt, daß die neue Branntweinsteuer, die erst mit November 1862 ins Leben tritt, nicht schon jetzt in die Bedeckung aufgenommen werden könne. Er spricht sich ferner für Beibehaltung des Wunsches des Abgeordnetenhauses, betreffend die Ermäßigung der Bierproductionssteuer aus und wünscht auch bezüglich des Wunsches 1) eine entsprechende Vereinfachung der Controlmaßregeln, doch stellt er keinen bestimmten Antrag.

Bei der Abstimmung werden sämmtliche Anträge der Commission angenommen.

Den weitern Gegenstand der Tagesordnung bilden die Einnahmen des Münzwesens.

Die Commission hat die Einnahme für die Rubrik mit 20,813,800 fl. die Ausgaben mit 20,052,900 fl. beziffert, somit einen Ueberschuß von 760,900 fl. in die Bedeckung aufzunehmen beantragt, ferner den Wunsch ausgesprochen, dem Münzamt in Venedig eine dem jetzigen Standpunkt der Technik zusagende Einrichtung, insbesondere durch Benützung der Dampfkraft zu geben.

Die Anträge werden ohne Debatte angenommen.

Folgt der Bericht über die Bedeckungsabtheilung Vereinte Gebühren.

Der Commissionsantrag, die Brutto-Einnahme mit 127,000 fl., die Auslage mit 24,990 fl., die Rein-Einnahme somit mit 102,010 fl. festzustellen, wird ohne Debatte genehmigt.

Hierauf folgt der Bericht über das Erträgniß der Aerarialfabriken.

Die Commission hat die Reineinnahme der Hof- und Staatsdruckerei in Wien mit 10,778 fl., von der Staatsdruckerei in Lemberg mit 7750 fl., von der Papierfabrik in Schlögelmühl mit 47,517 fl. festzusetzen beantragt.

Ferner hat dieselbe bezüglich der Hof- und Staats-Druckerei und Papierfabrik in Schlögelmühl den Wunsch ausgesprochen, es sei denselben über das jetzt gesetzte Ziel keine Erweiterung ihrer Thätigkeit zu gestatten; dieselben haben keine solchen Geschäfte auf sich zu nehmen, welche eben so gut durch Private besorgt werden können, auch sei bei Bauführungen und neuen Besserungseinrichtungen mit Umsicht und Sparsamkeit vorzugehen. Bezüglich der k. k. Porcellanfabrik in Wien hat sich die Commission dem Wunsche des Abgeordnetenhauses, welcher die Auflösung derselben bezweckt, nicht angeschlossen und hat dagegen ihrerseits den Wunsch ausgesprochen, dem genannten Institute allmälig die Bestimmung einer Unterrichtsanstalt in der technischen Behandlung des Thons zu geben.

Fr. v. Baumgartner vertheidigt den Bestand der k. k. Porcellanfabrik, indem er auf ihre Leistungen in künstlerischer Beziehung, die von keiner andern Fabrik übertroffen hinweist. Aber eben deshalb soll sie ein Kunstinstitut werden. Ein solches mit Anwendung auf die technische Behandlung des Thones sei ein Bedürfniß für Oesterreich. Er empfiehlt den Wunsch der Commission.

Den folgenden Gegenstand der Verhandlung bildet das Erträgniß der Mauthen.

Die reine Ertragssumme wird nach dem Commissionsantrag mit 3,921,300 fl. angenommen.

Schluß der Sitzung halb 2 Uhr. Nächste Sitzung morgen 11 Uhr. Tagesordnung: Drite Lesung der heute gefaßten Beschlüsse, ferner die Bedeckungsabtheilungen: Tabak, verschiedene Einnahmen, Salz, Lotto, Staatsgüter und Montan-Entitäten.

Oesterreichische Monarchie.

Wien, 12. August. Se. Maj. der Kaiser ist gestern Vormittag von Laxenburg nach Wien gekommen und hat durch mehrere Stunden Audienzen ertheilt. Später hat Se. Maj. der Kaiser die Herren Minister und den Hrn. FZM. Ritter v. Benedek empfangen.

Ihre Maj. die Kaiserin-Wittwe Karolina Augusta ist gestern nach Salzburg abgereist.

Se. k. Hoheit Erzherzog Rainer hat sich gestern auf einige Tage nach Weilburg bei Baden begeben.

Said Pascha, der Vicekönig von Aegypten wird auf dem Rückwege von London dieser Tage hier eintreffen. (Er verweilte am 8. d. auf der Durchreise in München.)

Der k. ungarische Hofkanzler Graf v. Forgach, wird am Mittwoch Früh wieder hier eintreffen.

Se. Ex. der k. Statthalter Graf Palffy ist am 10., um in Fortsetzung seiner Rundreise durch Ungarn die nördlichen Comitate und zwar das Saroser Comitat zu besuchen und zu inspiciren, von Ofen abgereist.

Heute ist bei der ungarischen Hofkanzlei eine Allerhöchste Entschließung eingelaufen, welche in Bezug auf das in Ungarn noch immer nicht gedämpfte Räuberunwesen anbefiehlt, daß im Somogyer Comitat die Prämien für Habhaftwerdung von Räubern bis zu 500 fl. gesteigert werden dürfen mit dem Zusatze, daß, sollte sich dort dies Mittel bewähren, es auch auf andere Comitate ausgedehnt werden dürfe. Gerade in Somogy ist die öffentliche Sicherheit gegenwärtig am meisten gefährdet, weshalb man Veranlassung genommen hat, eine Gendarmerieverstärkung in jene Gegend zu entsenden.

Fortwährend, schreibt man der „Const. Ztg." aus Prag, laufen in Böhmen authentische Nachrichten über die unglücklichen Auswanderer aus Böhmen ein. Die ganze Colonisirungsgeschichte ist ein frevelntlicher Schwindel. Man beschwatzt die armen Landleute und läßt sie Contracte unterschreiben, deren Inhalt sie nicht kennen oder über welche man sie getäuscht hat. Jetzt haben sich viele — wie man in jüngsten Berichten liest — bei der Regierung beschwert, daß man sie ganz andere Contracte habe unterzeichnen lassen, als diejenigen, die man ihnen übersetzt habe. Die Beschwerden schweben nun vor den Gerichten; inzwischen müssen aber die Getäuschten auf der Scholle verbleiben, an die sie sich gefesselt haben. In elende Baracken zusammengedrängt, in Folge mangelhafter Ernährung von Dissenterie heimgesucht, verkommen sie und sehen sich genöthigt, ihre Ackergeräthschaften zu verkaufen oder zu verpfänden. Zum großen Glück hat ein wohlthätiger karaitischer Jude, Herr Aron Botta, sich der Unglücklichen angenommen und auf seine Kosten ein Spital errichtet, in welchem einige zwanzig kranke Czechen Aufnahme gefunden haben. Es braucht kaum bemerkt zu werden, daß diese Auswanderer auf das Lebhafteste wünschen, in die Heimat zurückkehren zu können.

„Sürgöny" bringt an der Spitze seines nichtamtlichen Theiles ein Communiqué aus Ofen, 8. August, in welchem die Mittheilung gemacht wird, daß die Gerüchte von Wiederherstellung der Comitats- und städtischen Jurisdictionen verfrüht sind.

Dem „Pester Lloyd" wird aus Temesvar 8. August, über den neuesten Stand der Wojwodschaftsfrage mitgetheilt: „Es werden zwei serbische Districte errichtet, der eine in Südungarn, der andere in Croatien (Syrmien). An der Spitze des ungarischen Serbendistrictes soll der Wojewode stehen; an der Spitze des syrmischen der Vice-Wojwode. Für den Posten des Wojwoden macht die General-Congregation des ungarischen Serbendistrictes einen Ternavorschlag. Einen der drei Candidaten ernennt dann Se. Maj. zum Wojwoden. Der Vice-Wojwode wird von Sr. Majestät ohne Einflußnahme der syrmischen Bevölkerung ernannt. Dem Wojwoden ist auf den syrmischen District keinerlei Einfluß gestattet. Sollten die beiden Districte eine gemeinschaftliche Angelegenheit zu schlichten haben, so kann dies durch Deputationen aus den beiden Verwaltungsgebieten geschehen, wie dies bei den Comitaten der Fall ist. Die innere Organisation der beiden Districte wird durch einen Congreß festgestellt, welcher von den Bevölkerungen der beiden Gebiete beschickt würde. Auf dem ungarischen und croatischen Landtage würden die serbischen Bevölkerungen der Districte nicht als Nation collectiv, sondern wie die Bevölkerungen der übrigen Comitate, auf Grund der landesgiltigen Gesetze vertreten sein. Die Verfügung Sr. Majestät in dieser Angelegenheit würde dem ungarischen Reichstage zur nachträglichen Genehmigung und Inarticulirung mitgetheilt.

Aus Triest schreibt man der „Presse" unterm 7. August: Mit dem heutigen Dalmatiner Dampfer ist der Secretär des Fürsten von Montenegro, Hr. Illich, ein Kroat, mit Familie hier angekommen. Er begibt sich in seine Heimat, da die Verhältnisse in Montenegro sich sehr ungünstig gestalten. Wie ich aus sicherer Quelle vernehme, werden in Cattaro bereits die umsichtigsten Maßregeln für den Empfang der montenegrinischen Flüchtlinge getroffen, da an der bevorstehenden Katastrophe nicht mehr zu zweifeln ist — man erwartet sozusagen stündlich den Einzug der Türken in Cettinje. Als Beweis der Einigkeit der slavischen Stämme möge dienen, daß Luka Vukalovich sich weigerte, mit den Seinigen den bedrängten Montenegrinern zu Hilfe zu kommen. „Sie haben uns", meinte er, „im Stiche gelassen, warum sollen wir ihnen helfen."

Deutschland.

Aus Berlin, 11. August wird gemeldet: Das Abgeordnetenhaus hat dem Gesetzentwurf wegen der Bergwerksabgaben angenommen. Bei dem Etat der Seehandlung spricht Meibauer für die gesetzliche Regulirung oder Aufhebung. Der Etat der Staatsschulden-Verwaltung und Convertirung veranlaßt eine lebhafte Debatte. Die Commission beantragt die Resolution, daß die Genehmigung des Landtags zu Convertirungen vorher einzuholen sei. Der Finanzminister bestreitet das Recht der Kammer, der Regierung neue Verpflichtungen aufzuerlegen. Die Resolution wird mit großer Majorität angenommen.

Wie dem „Fr. J." aus Kassel, 8. d. geschrieben wird, bleibt vorläufig Herr v. Stiernberg wieder Vorstand des Ministeriums des Innern; das Entlassungspatent soll schon nnterzeichnet und Herr Pfeiffer mit Versehung des Inneren beauftragt gewesen sein, als Nachmittags Hr. v. Stiernberg zu Wilhelmshöhe war und seitdem seine Functionen wieder ausübt. Man nimmt nicht an, daß Herr v. Stiernberg Versprechungen zum Einlenken in reactionärere Bahnen gemacht habe. Die hauptsächlichste Meinungsverschiedenheit soll zwischen dem Kurfürsten und seinem Ministerialvorstande auch nicht wegen der einigermaßen liberalen Maßnahmen in Preß-, Concessions- und ähnlichen Angelegenheiten bestanden haben, als vielmehr wegen einer Urlaubsertheilung in das Ausland, die vom Ministerium ausgegangen war, während sie der Kurfürst als zu seiner Prärogative gehörig betrachtete. Herr v. Stiernberg soll sich trotz eines entgegenstehenden allerhöchsten Beschlusses zur Ertheilung des Urlaubs für befugt gehalten haben, da ihn weder die Verfassung noch ein Gesetz, noch eine Verordnung daran hindern.

Frankreich.

Paris, 9. August. Der Kaiser ist heute Abend um 5 Uhr in Paris angekommen und sofort nach St. Cloud weitergereist. Man erfährt jetzt, der Kaiser habe von dem Laguerronière'schen Programme keine Kenntniß genommen, obgleich es ihm nach Vichy zur Einsicht überschickt worden sei. Er habe, indem er ihm fremd geblieben, jede Verantwortlichkeit dafür von vorn herein ablehnen wollen. — Es wird nun statt der Kaiserin Eugenie die Königin von Holland Taufpathin des Sohnes vom Prinzen Napoleon werden; Victor Emanuel ist und bleibt Taufpathe. — Der große Ministerrath findet Dinstag Statt. — Als Chefredacteur der „La France" wird ein Hr. de Poncy vorgestellt, der jedoch in der That nur als solcher figuriren und insbesondere dem Minister des Innern zur Handhabe dienen soll, sobald dieser Lust und Motive haben wird, dem neuen Blatte etwas anzuflicken, dem er, als Freund des Prinzen Napoleon, nichts weniger als hold ist. Deshalb bestand auch der Graf v. Persigny darauf, daß der Hr. de Laguerronière, welcher sich als Senateur einer gewissen Unverletzbarkeit erfreut und nicht so ohne Weiteres gezaust, verwarnt oder gar gerichtlich verfolgt werden kann, nicht als officieller Chefredacteur des Blattes anerkannt werde.

Der Kaiser hat das Festprogramm des „fünfzehnten August" verändert. Ursprünglich sollte das diplomatische Corps am 14. empfangen werden; aber aus der Mittheilung im gestrigen „Moniteur" zu schließen, in welcher des diplomatischen Corps gar nicht gedacht ist, scheint hervorzugehen, daß sich die Herren Diplomaten mit dem üblichen Diner des Herrn Thouvenel, zn welchem sie die Einladung bereits erhalten haben, begnügen müssen. Der Garibaldi-Spuk spielt auch hier eine Rolle. Ein Pariser Corr. der „N. P. Ztg." versichert wenigstens, daß der Kaiser Anstand nehme, das diplomatische Corps zu haranguiren, weil er sich in diesem Augenblicke und unter den gegenwärtigen Umständen über seine Politik in Italien nicht aussprechen möchte. Da er jedoch noch mehrere Tage Frist hat und sich mittlerweile die italienischen Dinge abwickeln können, so ist es immer möglich, daß die Diplomaten in der letzten Stunde zusammengetrommelt werden.

Vicomte Laguerronière bezeichnet folgendes als die Polik das Kaiserreiches für die Zukunft: Lösung der abgenützten englischen Allianz, welche dem Kaiser die Hände bindet im Oriente, wo sie con-

---

von den beiden Anderen getheilt wurden, sondern bot ihnen auch zu trinken an. Man begab sich in ein leeres Zimmer und begann den vollen Flaschen zuzusprechen. Sobald der Wein dem Kleinstädter ein wenig zu Kopf gestiegen war, schlug der Amerikaner seinem Spießgesellen eine Partie „Achtundzwanzig" vor. „Mit Vergnügen", entgegnete dieser, und das Spiel begann, wobei eine Flasche nach der andern geleert wurde.

Der Amerikaner spielte und verlor. Bald waren die fünfzig Francs aus seiner Tasche in die seines Diebsgefährten gewandert. Nun warf er die Karten auf den Tisch und erklärte mit einem Anflug von übler Laune, daß er nicht mehr mit seinem Gegner spielen wolle, da derselbe zu viel Glück habe. „Doch", wandte er sich an Jafflé, „wenn dem Herrn eine Partie gefällig ist, so bin ich gern bereit, noch 100 Francs zu verlieren; aber nicht mehr."

Jafflé dankte mit der Bemerkung, daß er nie spiele.

„Wie kann man nur, Freundchen, flüsterte ihm Mallard zu, Sie sehen ja, daß der Mensch nicht spielen kann. Versuchen Sie es doch; die Ader ist gut, man muß sie ausbeuten; und was ist denn dabei zu wagen? Ich betheilige mich zur Hälfte an Ihrem Spiel; Sie können nicht verlieren."

Von seinem treulosen Gefährten gedrängt, von dem Dämon der Habsucht verlockt, welcher vor seinen Augen das Gold des falschen Amerikaners funkeln ließ, entschied sich Jafflé, sein Glück zu versuchen. Zuerst gewann er einige Zwanzig-Francsstücke, dann wandte sich das Blatt, und in weniger als einer halben Stunde hatte er nicht nur den Gewinn, sondern auch das Geld Mallards und 300 Francs aus seiner eigenen Tasche verloren. Er wurde ärgerlich und verwünschte das treulose Glück.

Jetzt war der Augenblick gekommen, das von unseren Dieben eigens erfundene Mittel ins Werk zu setzen. Während der Amerikaner das Geld, welches er seinem Gegner abgepreßt hatte, in seine Tasche steckte, zog Mallard diesen letzteren in eine Fensternische und drückte ihm eine Rolle mit Sousstücken in die Hand; wobei er ihm zuflüsterte: „Machen Sie dem Herrn den Vorschlag, um hundert Franken zu spielen. Die Fremden sind so dumm, daß der da es gewiß nicht merken wird, daß nur Sousstücke in der Rolle sind, und da sich das Glück durchaus wenden muß, so werden wir alles wiedergewinnen, was wir verloren haben."

Jafflé weigerte sich Anfangs; aber Mallard wurde so dringend, daß er an den Tisch zurückkehrte, und seinem glücklichen Gegner den Vorschlag machte.

„Ach, rief der Amerikaner, very viel!"

„Nein, nein," entgegnete Jafflé, „hundert Franken, oder gar nicht."

„Well — ich spielen."

Aber, o Unglück! der Amerikaner, oder vielmehr Balot, gewann auch diesmal, worauf er die Rolle, ohne sie zu öffnen, mit unerschütterlichem Phlegma in die Tasche steckte und an das Fenster trat, als ob er Luft schöpfen wollte.

„Machen wir uns aus dem Staube," zischelte Mallard jetzt dem Betrogenen ins Ohr. „Fort, während er nicht Acht gibt; denn wenn er bemerkt, daß Sie ihn betrogen haben, so ist er im Stande, uns arretiren und festsetzen zu lassen. Uebrigens thun Sie, was Sie wollen; ich mache, daß ich fortkomme!" Aber der Provinzialist ist schon hinter ihm her; wie der Wind stürzen Beide die Treppe hinunter und während der Eine links das Weite sucht, läuft der Andere in der entgegengesetzten Richtung davon.

Den Polizeibeamten, welche den ganzen Vorgang aus der Ferne beobachtet hatten, gelang es indessen mit leichter Mühe, Collin, Mallard und Balot zu verhaften. Nicht so leicht aber ward es ihnen mit dem Betrogenen, dessen sie sich auch bemächtigen mußten, um den Diebstahl zu constatiren. Der unglückliche Spieler lief aus Leibeskräften querfeldein. Ein Agent läuft ihm mit dem Rufe nach: „Halt, Sie sind bestohlen! Sie haben nichts zu fürchten! Halten Sie!"

Aber Jafflé, dessen Gedanken durch den Wein und die Aufregung des Spiels in Verwirrung gerathen waren und den Gewissensbisse wegen seiner Unehrlichkeit in der letzten Partie plogten, verstand gerade das Gegentheil und floh nur um so schneller. Dennoch gelang es dem Agenten, der ein guter Läufer war, ihn endlich einzuholen. Da fiel der Unglückliche vor ihm auf die Kniee und beschwor ihn bei allem, was ihm heilig sei, ihn gehen zu lassen. „Ich weiß nur zu gut, daß ich ein Elender bin," sagte er; „ich habe Frau und Kinder; ich bitte Sie, entehren Sie mich nicht, ich will dem Herrn ja gern das Vierfache zurückbezahlen, um was ich ihn bestohlen habe, aber lassen Sie mich gehen."

Das aber hätte dem Agenten einen Strich durch die Rechnung gemacht, der ihm auf dem Wege zu mir vergebens den eigentlichen Sachverhalt klar zu machen suchte. In meinem Zimmer begann der arme Teufel abermals zu wehklagen und zu weinen. Meine Bemühungen, ihn zu überzeugen, daß er nicht der Dieb, sondern der Bestohlene sei, war ebenfalls erfolglos; er war so dickköpfig, wie es ein Bretagner nur sein kann. Da ich durchaus nichts aus ihm in diesem Zustande herausbekommen konnte, so blieb mir schließlich nichts übrig, als ihn in Verwahrsam zu nehmen. Am folgenden Tag ließ ich ihn wieder vorführen. Die Nacht hatte ihn ruhiger gemacht; dennoch hatte ich auch jetzt noch die größte Mühe, ihm begreiflich zu machen, daß er in dieser Angelegenheit das Opfer zweier Spitzbuben geworden sei.

Mancher wird es kaum glauben wollen, daß es so beschränkte, ja ich möchte fast sagen, stupide Leute gibt,

servativ auftritt, und in Italien, wo sie eine anti-französische Einheit anstrebt; — der Abschluß von Allianzen mit Continentalmächten, welche neben Italien zunächst Rußland und Preußen sein sollen, da Oesterreich mit England verbündet ist; — Lösung der orientalischen Frage durch Befreiung der Christen vom Türkenjoche; — Lösung der italienischen Frage auf einem Congresse im Sinne der Erhaltung der weltlichen und territorialen Macht des Papstes. Herr v. Lagueronnière legt großes Gewicht auf die Anerkennung Italiens durch die Großmächte; Victor Emanuel sei nunmehr nicht allein Italien und Frankreich, sondern den Großmächten überhaupt für die Aufrechterhaltung der Ordnung verantwortlich. Die Anerkennung Europa's befestigt ihn in Mailand und nähere ihn Venedig, entferne ihn aber von Rom. Das Geschick Roms sei durch die diplomatischen Acte von Petersburg und Berlin eher gewährleistet, als bedroht. Wenn später eine versöhnlichere Stimmung in Rom und Turin herrsche, dann könne Frankreich mit Nutzen einen Congreß in Anregung bringen, der im gemeinsamen Interesse dem Papst seine weltliche Souveränität erhalte, um ihm seine kirchliche zu sichern.

Wie es heißt, werden Prinz Napoleon und Prinzessin Clotilde demnächst in ihrer Villa „Bergerie bei Genf eintreffen.

Graf Chambord, dessen Anwesenheit in London wir bereits gemeldet, hat am 7. d. Mts. die Königin Amalia, Wittwe Louis Philipps, besucht. Blos die Prinzessinnen wohnten der Unterredung bei.

Aus Paris wird der „N. Pr. Z." geschrieben, daß dort eine Art von Congreß czechischer Notabilitäten stattfinden werde. Man erwarte zu diesem Zwecke Herrn Rieger, der sich in diesem Augenblick in London befindet.

Großbritannien.

London, 9. August. Prinz Adalbert von Preußen ist vorgestern Abend in Portsmouth angekommen, besuchte in Bekleidung des preußischen Vice-Consuls und des Capitän Sundewall von der preußischen Corvette „Arcona" den Obercommandanten Sir Henry Bruce und wird bei einigermaßen günstigem Wetter die Corvette „Arcona", die in Spidhead vor Anker liegt, im Laufe des heutigen Tages besuchen. Vorgestern hatte der Prinz die Regierungsschiffswerften in Woolwich und die Privatwerften von (Millwall an der Themse) bis in die geringsten Details besichtigt.

Lord Palmerston sprach bei einem Bankett, das ihm am 8. d. von Seiten der Stadt Sheffield gegeben wurde, in umgehender Weise über Englands Stellung zur nordamerikanischen Frage aus. Er sagte im Wesentlichen Folgendes: „Mit Schmerz gewahre Jeder die so traurig gewordene Lage der Arbeiter in den Fabrikdistricten; doch bei allem Bedauern und bei dem besten Wunsche, dem Nothstande ein Ende zu machen, stimme das englische Volk, davon sei er überzeugt, mit der Regierung überein, daß es von ihr weise gehandelt war, den Krieg nicht zum Heilmittel dieser Noth zu machen. Die Regierung habe es für ihre Pflicht erachtet, der Krone zur Wahrung einer strengen Neutralität zu rathen. So schmerzlich es auch sei, die furchtbaren Leiden dieses traurigen Bürgerkrieges mitanzusehen, und so sehr England selbst darunter leide, so sei eine strenge Neutralitätspolitik doch das einzig Ersprießliche, und das englische Volk könne bei dem besten Willen nichts Anderes thun, als beten, daß der „schreckliche Kampf rasch sein Ende erreichen möge." Nach Lord Palmerston sprach noch Mr. Roebuck und drang auf sofortige Anerkennung des Südens. Die Zustände Lancashire erheischten es, die Sympathien des Nordens werde England dennoch nie besitzen, so müsse ihm daran liegen, in der Süd-Union einen neuen Freund zu gewinnen. (Die englische Regierung hat die Anerkennung des Südens noch neuerdings wieder abgelehnt.)

Italien.

Die ungarische Legion, welche sich vor einigen Wochen nach mancherlei groben Unordnungen von selbst auflöste und den Garibaldinischen Werbern ein vorzügliches, leicht zu bearbeitendes Material bot, soll durchaus wieder formirt werden. Die Regierung, schreibt man der „Const. Oesterr. Ztg.," ist gemein genug, die in Neapel und in Nocera sich noch aufhaltenden Leute der Legion geradezu durch den Hunger zur Rückkehr zwingen zu wollen. Man zahlt ihnen keinen Sold mehr und verhindert sie, sich nach Sicilien oder Oesterreich zu begeben. Sechs Mann, die es versuchten, sich einzuschiffen, wurden verhaftet und von der Polizei eingesperrt. Aber dennoch sind sie alle entschlossen, nicht wieder in den Dienst der italienischen Regierung zurückzukehren. Auch der General Türr, welcher dieser Tage in Neapel ankommen soll, um eine Untersuchung über die lauten Beschwerden der Leute über einige Officiere einzuleiten, wird voraussichtlich nur wenig ausrichten können. Das Commando über die nur noch dem Namen nach bestehende Legion ist dem Obersten Ihasz abgenommen und vorläufig dem Obersten Telkessy übertragen worden. (In dem Memorandum, das 162 Offiziere und Soldaten der Legion bei ihrem Austritt aus derselben veröffentlicht haben, findet sich folgende Stelle: „Ja wir scheuen uns nicht, das Bekenntniß abzulegen, daß der letzte österreichische Soldat ein glänzendes Los im Verhältniß zu dem hat, welches uns in die Reihen dieser Auswürflinge führte, welche man mit dem Namen „ungarische Legion" belegt.")

Der „AAZ." schreibt man aus Neapel vom 4. August: In einem Tagesbefehl Garibaldi's wird das Bestehen einer Freiwilligenarmee offen kundgethan. Es ist keineswegs eine bloße Aufschneiderei, wenn der Exdiktator von seiner Armee spricht und sich als Obergeneral gerirt. Eine Masse von Freiwilligen, deren Zahl zwar mit Bestimmtheit gar nicht anzugeben ist, die aber 10,000 wahrscheinlich übersteigt, steht in den sicilianischen Ortschaften und besonders in Corleone, Ficuzza und Marsala bereit. Sie sind zum großen Theil schon bewaffnet, in Bataillone eingetheilt, und so nothdürftig, als die Zeit es gestattet, militärisch ausgebildet. Sie werden regelmäßig verpflegt und erhalten einen Sold von täglich 1 Carlin (ungefähr 43 Centimes). Die Garibaldianer betrachten ihren Führer so unbedingt als Diktator und sich selbst als Herren der Insel, daß sie überall die den Munizipien zur Ausrüstung der Nationalgarde gehörigen Waffendepots ohne weiters wegnehmen. Der Zufluß der Freiwilligen ist weit ergiebiger als man es erwarten konnte, und weit stärker als während des 1860er Feldzuges. In Palermo, wie auf Sicilien überhaupt, haben sämmliche junge Leute ihre Comptoirs oder Werkstätten verlassen, um das rothe Hemd anzuziehen. Allein gestern gingen von hier aus 120 mit dem Dampfer „Valery" von Livorno angekommene und 162 in Neapel selbst geworbene Garibaldianer nach Palermo ab. Täglich sehen wir dergleichen Transporte, welche sich gewöhnlich nur kurze Zeit aufhalten, hier durchpassiren (Die „Ostd. Post" verspricht sich Wunder von dem Widerstand, den Lamarmora im Neapolitanischen Garibaldi entgegensetzen wird. Einfacher wäre es die einzelnen Freiwilligen-Transporte aufzuhalten.

In dem Processe Cenatiempo, de Christen und Consorten ist nach tel. Berichten aus Neapel bereits das Urtheil gefällt. Msgr. Cenatiempo ist mit seinen Mitangeklagten schuldig befunden und zu zehn Jahren Zwangsarbeit verurtheilt worden.

Ueber die Erschießung Chiavone's schreibt man dem „Vaterl." aus Rom: Bei Nennung des Namens Luigi Chiavone glaubten manche Leute, es handle sich um eine Art Andreas Hofer, weil seit anderthalb Jahren so viel Aufsehens von diesem Manne gemacht wurde, und doch hat wohl nie Jemand einen so unverdienten Ruf gehabt. Das, was ich Ihnen hier über denselben schreibe, sind Thatsachen, die Ihnen von einem Augenzeugen gegeben werden, der nicht allein längere Zeit mit Chiavone verlebte, sondern auch noch zuletzt bei der Erschießung desselben gegenwärtig war. Luigi Chiavone, ein ehemaliger Waldhüter, griff zu den Waffen für seinen König, als dieser sich noch in Gaeta befand und die ersten Banden in den Abruzzen organisirt wurden. In der ersten Zeit, wo er noch eine sehr untergeordnete Rolle spielte, benahm er sich wacker, so daß er es dazu brachte, selbstständig eine eigene Bande zu bilden und zu commandiren. Von nun an war sehr häufig von ihm in den Blättern aller Farben und Parteien die Rede. Bald hieß es, er habe diesen oder jenen Ort eingenommen und mehrere tausend Piemontesen geschlagen, bald, er stehe an der Spitze von zwei, drei, ja fünf Tausend Mann, theils zu Fuß, theils zu Pferde, und habe mehrere Kanonen, während doch seine Bande nie mehr als 300 bis 350 Mann zählte, von denen bloß 250 bewaffnet, nie ein Pferd oder ein Geschütz in seinem Besitz war, er sich die meiste Zeit auf päpstlichem Gebiet in unzugänglichen Gebirgen versteckt hielt, und nie einen Ort genommen, der von mehr als 50 bis 60 Soldaten und Nationalgarden besetzt war. Im Gegentheile ließ Chiavone sehr häufig die günstigsten Gelegenheiten, dem Feinde zu schaden, unbenützt vorübergehen und kannte nichts Anderes, als von den Bergen herab auf übermäßig große Entfernungen zu schießen. Es schien, als ob, seitdem er sich von seinen Leuten „Herr General" nennen hörte und er selbst seine Briefe so unterzeichnete, er für sein Leben sehr besorgt worden wäre. In den ersten Monaten hatte er von manchen ihrem rechtmäßigen Könige treu ergebenen Besitzern bedeutende Summen erhalten. Da diese Leute aber sahen, daß er fast immer unthätig blieb, wollten sie nichts mehr hergeben und er verlegte sich nun aufs Plündern. Schon oft hatte der ehemalige carlistische General Tristany, der jetzt in den Provinzen Terra di Lavoro und den Abruzzen den Oberbefehl über die Banden führt, den Chiavone und einen andern kleinen Bandenchef, Namens Teti, ermahnt, vom Rauben abzulassen und sich seinen Befehlen unterzuordnen, um so mit vereinten Kräften besser wirken zu können, aber immer vergebens. Endlich am 25. Juni brachte ein sehr bourbonisch gesinnter Besitzer aus dem Königreich Neapel bei Tristany die Klage vor, Teti habe ihm 22 Ochsen geraubt und verlange ein starkes Lösegeld. Da nun dieser Führer sich in der Nähe befand und nur 20 Mann unter seinem Befehle hatte, ließ Tristany ihn sogleich aufheben und mit seiner ganzen Bande entwaffnen. Dann ward ein Kriegsgericht zusammenberufen, das beschloß, den Teti der Päpstlichen Gendarmerie als Räuber auszuliefern. Während man nun Vorbereitungen traf, diesen Beschluß auszuführen, ward ein Courier des Chiavone an Teti aufgefangen, der von dem Gegenstande seiner Sendung nichts sagen wollte. Bei genauer Durchsuchung fand man im Schuh dieses Mannes einen Zettel, aus dem klar zu ersehen war, daß beide Bandenführer nichts anderes vor hatten, als sich Tristanys und seiner Offiziere zu bemächtigen, um sie ums Leben zu bringen. Auf dieses hin ward Teti nebst zweien seiner Unteranführer zum Tode verurtheilt und am darauf folgenden Morgen auch wirklich mit einem der beiden Letztern erschossen. Der andere stürzte sich im Augenblicke des Feuerns rückwärts mit gebundenen Händen einen steilen Abhang hinunter und entkam, obgleich ihm mehrere Schüsse nachgesandt wurden. An demselben Tage traf Chiavone gegen Abend mit seiner kaum 20 Mann zählenden Bande ein, in der Absicht, mit Teti, von dessen Tode er nichts wußte, sein Complott auszuführen. Es war nicht schwer, auch dieser kleinen Schaar sich zu bemächtigen, und nun wiederholte sich dasselbe, was Tags vorher geschehen war. Abends Kriegsgericht, am 27. Morgens Erschießung. Teti war ruhig und als Mann gestorben, Chiavone dagegen benahm sich sehr schwach. Bei den Hingerichteten, so wie bei vielen Leuten der Banden fand man eine Menge Kostbarkeiten, wie Uhren, goldene Ketten, Ringe u. s. w. Alle, die solche gestohlene Sachen besaßen, wurden der Päpstlichen Gendarmerie eingeliefert. Noch an dem Tage der Erschießung Chiavonn's erhielt Tristany die Nachricht, daß vier Ex-Chiavonisten in der Nähe plündern, und er sandte sofort eine Patrouille aus, die diese Individuen auch wirklich auf der That ertappten, wie sie etwa 10 Personen beiderlei Geschlechtes beraubten, nachdem sie dieselben zuerst durch Bedrohen mit Gewehren genöthigt hatten, sich aufs Gesicht hinzulegen. Drei der Räuber wurden erschossen, der vierte entkam.

Rußland.

Am 9. d., schreibt man der NPZ. aus Warschau, fand in der Schloß-Capelle zu Lazienki die Taufe des am 13. v. M. gebornen Großfürsten Wackaw mit großem Ceremoniell statt. Wielopolski und der Commandant der Truppen in Polen, General-Adjutant Ramsay stützten das Taufkissen. Die Taufe verrichtete der Schloß-Caplan, die heilige Communion ertheilte der Erzbischof Janicius, zu welcher der Großfürst Constantin seinen eben getauften Sohn trug. Unmittelbar darauf wurde der Täufling vom Großfürsten Alexander mit dem Orden des St. Andreas bekleidet. 301 Kanonenschüsse von der Citadelle, so wie das Läuten aller Glocken verkündigten der Stadt den Act. Abends war Hoftheater im Orangeriegebäude bei Lazienki, wozu mehrere Hundert Einladungen ergangen waren, und Illumination dieses Parktheiles, ferner Freitheater fürs Publicum, wie gewöhnlich in den beiden königl. Theatern der Stadt. Wie immer an solchen Tagen, waren die Regierungsgebäude erleuchtet; die Illumination der Privatwohnungen war jedoch äußerst spärlich.

Türkei.

Aus Trebinje, 9. Aug. wird telegr. gemeldet: Gestern ist Krichik Pascha mit 6 Bataillonen und eben so vielen Bschibozuks von Bilek über Gacko gegen Nikfich aufgebrochen, und zwar durch die Duga; daher sein Marsch gegen Montenegro gerichtet scheint. Es heißt, zwischen Omer Pascha und dem Fürsten von Montenegro sei ein einmonatlicher Waffenstillstand abgeschlossen worden.

Amerika.

Nach einem der Times zugegangenen Brief, den ein conföderirter Offizier an einen in Paris lebenden Fereund geschrieben hat, ist Folgendes eine richtige Liste der in den neulichen Schlachten vor Richmond von den Conföderirten erbeuteten Gegenstände und der von ihnen gefangen genommenen Gegner: 80 Kanonen von schwerem Kaliber (außerdem 200 Kanonen vernagelt und untauglich gemacht), 1700 Maulthiere, 2500 Pferde, 62,000 Armaturen, verschiedene Vorräthe zum Werthe von 6,000,000 Dollars, der Luftballon mit seinem ganzen Takelwerk; 2 Generalmajore, 6 Brigadegenerale, 13 Obersten, 180 anderr Offiziere, im Ganzen 11,000 Gefangene.

Das „Pays" meldet, nach einer Depesche, einen neuen Angriff, den der mexicanische General Ortega am 29. Juni gegen Orizaba unternommen hätte. Der Angriff wäre ziemlich heftig gewesen. Ortega, der seine Revanche habe nehmen wollen, hätte eine empfindliche Niederlage erlitten und eine Anzahl der Seinigen auf dem Kampfplatz gelassen.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

Krakau, 13. August.

*In Folge der anhaltenden Regengüsse der letzten Tage ist die Weichsel bedeutend angeschwollen. Die Blonia steht größtentheils unter Wasser, und unterhalb des Kastels, wo der Badeort angewiesen, steht das Wasser bis an dem Warnungspfahl.

* Am Sonntag voriger Woche hat bei der evangelischen Pfarrgemeinde Lemberg gemäß dem neuen Protestantengesetze die Wahl eines Superintendenten für Galizien, Krakau und die Bukowina stattgefunden. Sämmtliche Stimmen des dortigen Presbyteriums vereinigten sich zur Wahl des bisherigen Superintendenten, Mitglieds des Herrenhauses, Dr. Haase. Am selben Tage hatte auch in allen andern evangelischen Pfargemeinden Galiziens die Superintendentenwahl stattgefunden.

Handels- und Börsen-Nachrichten.

Breslau, 9. August. Die heutigen Preise sind (für einen preußischen Scheffel d. i. über 14 Garnez in Pr. Silbergroschen — 5 kr. öst. W. außer Agio):

	bester	mittler.	schlecht.
Weißer Weizen	85 — 88	82	74 — 80
Gelber „	84 — 85	81	73 — 79
Roggen	58 — 59	56	53 — 55
Gerste	42 — 44	41	38 — 39
Hafer	27 — 28	25	23 — 24
Erbsen	52 — 55	51	47 — 50
Rübsen (für 150 Pfd. brutto)	234	— 222	— 190
Sommerraps	—	—	— —

Tarnów, 9. August. Die heutigen Durchschnittspreise waren (in fl. österreich. Währung): Ein Metzen Weizen 4.78 — Roggen 2.79 — Gerste 2.— — Hafer 1.34 — Erbsen 3.20 — Bohnen 2.50 — Hirse 2.— — Buchweizen 2.— — Kukurutz 3.50 — Erdäpfel 1.— — 1 Klafter hartes Holz 9.50 — weiches 7.25 — Futterklee 1.62 — Der Zentner Heu 1.50 — Ein Zentner Stroh —.80.

Rzeszow, 9. August. Die heutigen Durchschnittspreise waren in österreich. Währung: Ein Metzen Weizen: 4.12 — Korn 2.70 — Gerste 1.82 — Hafer 1.22½ — Erbsen 2.50 — Bohnen 2.25 — Hirse 2.20 — Buchweizen 2.— — Kukurutz —.— — Erdäpfel 1.20 — Eine Klafter hartes Holz 8.60 — weiches 6.— — Ein Zentner Heu 1.20 — Ein Zentner Stroh —.75.

Krakau, 12. August. Auf dem heutigen Markte stellten sich die Durchschnittspreise folgendermaßen: Ein Metzen Weizen 4.97 — Korn 3.07 — Gerste 2.25 — Hafer 1.50 — Kukurutz —.— Erdäpfel 1.10 — Eine Klafter hartes Holz —.— — weiches —.— — Ein Zentner Heu —.82 — Stroh —.75 fl. österr. Währ.

Frankfurt, 11. August. 5perz. Met. 53½. — Wien 90¾. — Bankact. 703. — 1854er-Lose 70. — National-Anl. 62½. — Staatsbahn fehlt. — Kredit-Akt. 190. — 1860er-Lose 70¼. — Anlehen 1859 71.

Hamburg, 11. August. Credit-Actien 80½. — National-Anlehen 63. Schluß fest.

Paris, 11. August. Schlußcourse: 3perc. Rente 68.65. — 4½perc. Rente 98.—. — Staatsbahn 480. — Credit-Mobil. 837. — Lombarden 600.

Consols mit 93¼ gemeldet.

Haltung sehr matt.

London, 11. August. Schluß-Consols 93¼. — Wien fehlt. — Lomb. 3¾. — Silber 61¼.

Wien, 12. August. National-Anlehen zu 5% mit Jänner-Coup. 82.10 Geld, 82.20 Waare, mit April-Coup. 82 35 Geld, 82.50 Waare. — Neues Anlehen vom J. 1860 zu 500 fl. 89.— Geld, 89.25 Waare, zu 100 fl. 90.50 G., 90 75 W. — Galizische Grundentlastungs-Obligationen zu 5% 69.50 G., 70 25 W. — Aktien der Nationalbank (pr. Stück) 776 G., 778 W. — der Kredit-Anstalt für Handel und Gew. zu 200 fl. österr. Währ. 204.70 G., 204.80 W. — der Kaiser Ferdinand Nordbahn zu 1000 fl. CM. 1924 G., 1926 W. — der Galiz-Karl-Ludw.-Bahn zu 200 fl. C.-Mze. mit Einzahlung 226.— G., 226.50 W. — Wechsel (auf 3 Monate): Frankfurt a. M., für 100 Gulden südd. W. 109.90 G., 110.— W. — London, für 10 Pfd. Sterling 130.75 G. 131.— W. — K. Münzdukaten 6.20 G., 6.21 W. — Kronen 17.90 G., 17.93 W. — Napoleond'or 10 38 G., 10.40 W. — Russ. Imperiale 10.65 G., 10.68 W. — Vereinsthaler 1.94 G., 1.94½ W. — Silber 128.50 G., 128.75 W.

Krakauer Cours am 12. Aug. Neue Silber-Rubel Agio fl. p. 109½ verlangt, fl. p. 108 gez. — Poln. Banknoten für 100 fl. österr. Währung fl. poln. 360 verlangt, 354 bezahlt. — Preuß. Courant für 150 fl. österr. Währ. Thaler 78 verlangt 77 bezahlt. — Neues Silber für 100 fl. österr. Währ. 128½ verlangt, 127½ bez. — Russische Imperials fl. 10.66 verlangt, fl. 10.50 bezahlt. — Napoleond'ors fl. 10.45 verlangt, 10.30 bezahlt. — Vollwichtige holländische Dukaten fl. 6.14 verlangt, 6.06 bezahlt. — Vollwichtige österr. Rand-Dukaten fl. 6.22 verlangt, 6.14 bezahlt. — Poln. Pfandbriefe nebst lauf. Coup. fl. p. 101 verl., 100⅓ bezahlt. — Galiz. Pfandbriefe nebst l. Coupons in österr. Währung 80 verl, 79¼ bezahlt. — Galizische Pfandbriefe nebst laufenden Coupons in Convent.-Münz-fl. 84 verlangt, 83 bezahlt. — Grundentlastungs-Obligationen in österr. Währ. fl. 72 verl., 71⅓ bezahlt. — National-Anleihe von dem Jahre 1854 fl. österr. Währ. 82 verlangt, 81 bezahlt. — Actien der Carl-Ludwigsbahn, ohne Coupons voll eingezahlt fl. österr. Währung 229 verl., 227 bezahlt.

Neueste Nachrichten.

Wien, 12. August. Ihre Majestät unsere Kaiserin wird, wie die „Wiener Zeitung" meldet, Donnerstag (morgen) aus Possenhofen nach Wien zurückkehren; Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin werden den Allerhöchsten Aufenthalt im Schlosse zu Schönbrunn nehmen.

Paris, 11. August. (Abends.) Das Journal „France" meldet: Mazzini hatte am 6. August eine Conferenz mit Garibaldi in Mistretta. Tags darauf kehrte er nach Malta zurück.

Das Journal „Pays" schreibt: Man versichert, es werde Freitag keine officielle Rede gehalten werden.

Turin, 11. August. Das Journal „Discussione" meldet, es sei eine Note der Regierung abgegangen, welche den Entschluß erklärt, den Gesetzen Achtung zu verschaffen, gleichzeitig aber die Gefahr einer Verlängerung der Occupation in Rom constatirt.

Palermo, 11. August. Garibaldi hat sich nach Cataldo und Pietra-Perzia gewendet. Er scheint seinen Marsch nach Messina zu richten.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. A. Boczek.

Verzeichniß der Angekommenen und Abgereisten vom 12. August.

Angekommen sind die Herren Gutsb.: Graf Szembek, Stanislaus Mieroszewski, Peter Maizel a Polen.

Abgereist sind die Herren Gutsb.: Peter Baron Romaszkan n. Lemberg. Heinrich Brodzki n. Wien. Erazm Niedzielski n. Sledziejowice. Franz Smidecki, Bez Vorst., nach Wieluń.

---

um sich auf eine so plumpe Weise hinter das Licht führen zu lassen; dennoch beweisen die Erfahrug und die Verurtheilungen der Gerichtshöfe hinlänglich genug, daß der „amerikanische Diebstahl" mit Erfolg begangen ist und noch begangen wird.

Zu ihren Zusammenkünften dienten den Charrieurs in der Hauptstadt die Weinkneipe „Zum weißen Kaninchen"; eine andere in der Straße Bourbon Villeneuve, dann ein Etablissement untergeordneten Ranges an der Barriere der Trois Couronnes, welches das Schiff führte: „Zum eingesalzenen Ferkel"; ferner eine Winkelschänke in Charonne und endlich ein Wirthshaus an der Barriere du Ronel.

Die Charrieurs haben im Gegensatz zu mehreren anderen Diebsclassen ihre eigenen Möbel. Entdeckt die Polizei ihre Wohnung, so ziehen sie sofort aus und miethen sich in einem entfernten Quartier ein.

Auch Lyon liefert der Hauptstadt ihr Contingent an Charrieurs; diese aber beeilen sich, in ihre Heimat zurückzukehren, sobald sie ihre Ernte gehalten haben.

Zur Tagesgeschichte.

** Die „Wiener Ztg." bringt nachfolgend den Inhalt eines an Se. Majestät den Kaiser gelangten Schreibens eines ungarischen Landmannes in wörtlicher Uebersetzung: „Als treuer Unterthan erinnere ich mich mit großer Freude an den Tag, an welchem Eu. Majestät mit Ihrer Majestät der Kaiserin durch die goldene Kette der heiligen Ehe verbunden worden sind. Zur Erinnerung dieses großen Tages wollte ich ein Denkmal errichten, jedoch ich war zu arm. Daher setzte ich in meinem Garten zwei junge Obstbäume, welche heuer ihre ersten Früchte brachten. Diese Früchte lege ich hiemit zu Eu. Majestät Füßen mit der unterthänigsten Bitte, dieses Geschenk von einem Ihrer treuesten Unterthanen allergnädigst annehmen zu wollen."

** Wien hat nunmehr doch Aussicht, abermals ein neues Theater zu erhalten. Die Frau Baronin Amalia v. Pasqualati nämlich, welche, wie bekannt, eine Theater-Konzession besitzt, gedenkt, noch in diesem Jahre einen Bauplatz für ein Theater anzukaufen, und hat ihr Augenmerk gegenwärtig auf zwei Baugründe gerichtet, von denen sich einer in der Vorstadt Neubau und der andere auf dem Glacis nächst der Ringstraße befindet. Das neue Theater würde sowohl Dramen als auch Opern und Pantomimen zur Aufführung bringen. Die Kosten des Baues sind auf beiläufig 800,000 fl. veranschlagt, und der größte Theil dieser Summe soll bereits durch fünf hiesige Kapitalienbesitzer gesichert sein. Um jedoch der Unternehmung vollständig genügende Geldmittel zu sichern, beabsichtigt die Konzession-Inhaberin auch noch die Gründung einer Aktiengesellschaft, und es sollen Aktien im Einzelnbetrage von 100 fl., auf den Namen des Besitzers lautend, ausgegeben werden.

** Der Ausstellung des Ressel-Monuments in Triest dessen statuarischer Theil in Fernkorn's Atelier bereits seit einem Jahre volleudet liegt, sollen sich verschiedene Hindernisse entgegenstellen, welche zum Theile auch im Nationalitätenhasse wurzeln.

** Das große Loudoner Schachturnier ist zu Ende. Sieger war wieder Herr Anderssen, der von 13 Spielen 11 gewaun, ihm zunächst standen Paulsen aus Amerika (ebenfalls ein Deutscher), J. Owen, Macdonald, Dubois und Steinitz aus Wien. Die neuentworfenen Regulationen des Schachspiels, welche für alle Schachspieler, wenn nicht gerade Europa's doch jedenfalls Englands bindend sein werden, erscheinen zunächst im Druck.

Amtsblatt.

Kundmachung. (3993. 2-3)

Von Seite der hiesigen k. k. Genie-Direction wird hiermit bekannt gemacht, daß in Folge der mit Ende October l. J. ablaufenden Bestallungscontracte wegen weiterer Sicherstellung der in den drei nacheinander folgenden Militär-Jahren 1863, 1864 und 1865 d. i. vom 1. November 1862 bis Ende October 1865 vorkommenden

a) Rauchfangkehrer-Arbeiten, und
b) Kanal- und Senkgruben-Reinigung in den Militär-Gebäuden der Stadt Krakau, Podgórze, im Artillerie-Schul-Compagnie-Gebäude zu Łobzów, dann auf den Befestigungs-Bau-Objecten und Ziegelschlägen am 9. September 1862 um 10 Uhr Vormittags in der k. k. Militär-Bauverwaltungskanzlei Nr. 51 eine Offertverhandlung auf Grund der bis zu diesem Tage, und längstens bis zu der besagten Stunde eingebrachten versiegelten Offerte, abgehalten werden wird.

Den bezüglichen Offerten sind nachstehende Vadien beizuschließen, u. z.:

a) Für die Rauchfangkehrer-Arbeiten
 in den Militärgebäuden der Stadt Krakau und auf allen am linken Weichselufer gelegenen Objecten 100 fl.
 In jenen der Stadt Podgórze und auf allen am rechten Weichselufer gelegenen Objecten .... 50 fl.
 Im Artillerie-Schul-Compagnie-Gebäude in Łobzów .... 15 fl.
 } 165 fl.

b) Für die Kanal- und Senkgruben-Reinigung, u. z.:
 In den Militärgebäuden der Stadt Krakau und auf allen am linken Weichselufer gelegenen Objecten 150 fl.
 In jenen der Stadt Podgórze und auf allen am rechten Weichselufer gelegenen Objecten.......... 100 fl.
 Im Artillerie-Schul-Compagnie-Gebäude zu Łobzów........ 30 fl.
 } 280 fl.

Diese Vadien werden denjenigen Bewerbern, welche bei der Verhandlung nicht Bestbieter geblieben sind, gleich nach Beendigung derselben, gegen Bestätigung des Rückempfanges zurückgestellt.

Muß jedes mit der Stempelmarke versehene Offert, mit den nöthigen ortsobrigkeitlichen Zeugnissen bezüglich der Unternehmungsfähigkeit und Solidität des Offerenten belegt, und in nachstehender Form verfaßt sein.

Offert.

Ich Endesgefertigter erkläre hiemit die mit der Kundmachung vom 30. Juli 1862 ausgeschriebene

a) Reinigung eines Rauchfangs oder Schlauches ohne Unterschied der Stockwerkshöhe und einschließig der Ofen-, Sparherd- und Rauchröhren-Reinigung

In der Stadt Krakau um kr. sage Kreuzer
" " Podgórze um kr " "
" Artilleriesch. Łobzów um kr. " "

zu bewirken.

Bezüglich der Senkgruben-Räumung

b) Reinigung der Kanäle und Senkgruben nebst Verführung des Kehrichts aus den Kehrichtsgruben und Kästen.

In der Stadt Krakau um den jährlichen Pauschalbetrag von fl. sage

In der Stadt Podgórze um den jährlichen Pauschalbetrag von fl. sage

In Łobzów um den jährlichen Pauschalbetrag von fl. sage

Zur Sicherstellung dieses meines Anbotes schließe ich fl. als Vadium bei, und erkläre hiermit, daß ich das bezügliche Verhandlungsprotocoll eingesehen, und die darin enthaltenen Bedingnisse gelesen und wohlverstanden habe, und mich denselben in allen Puncten, auch dann unterwerfe, wenn mein Anbot auch nur auf eine kürzere Zeit als die im §. 1 dieser Offertsverhandlungsbedingnisse ausgesprochene Dauer genehmigt werden sollte.

Meine Befugniß und Befähigung zur Uebernahme der offerirten Arbeit weiset das anverwahrte Zeugniß der hiesigen Handels- und Gewerbekammer (oder Ortsobrigkeit) nach.

Krakau, am

N. N.
Namen und Wohnort des Offerenten.

Aufschrift von außen:
Offert zur Uebernahme der (Benennung der Arbeit).
K. k. Genie-Direction.

Krakau, am 30. Juli 1862.

N. 14183. **Edykt.** (3989. 3)

C. k. Sąd krajowy Krakowski zawiadamia niniejszym edyktem p. Kazimierza hr. Potulickiego że przeciw niemu p. Samuel Fendler w dniu 25 lipca 1862 do l. 14183 o zapłacenie sumy wekslowéj 1500 zła. wniósł pozew, w załatwieniu tegoż pozwu nakaz płatniczy z dnia 28 lipca 1862 l 14182 wydany został.

Gdy miejsce pobytu pozwanego nie jest wiadome, przeto c. k. Sąd krajowy w celu zastępowania pozwanego jak równie na koszt i niebezpieczeństwo tegoż, tutejszego adwokata pana Dra Szlachtowskiego kuratorem nieobecnego ustanowił, z którym spór wytoczony według ustawy postępowania sądowego w Galicyi obowiązującego przeprowadzonym będzie.

Zaleca się zatém niniejszym edyktem pozwanemu, aby w zwyż oznaczonym czasie albo sam stanął, lub téż potrzebne dokumenta ustanowionemu dla niego zastępcy udzielił, lub wreszcie innego obrońcę sobie wybrał i o tém c. k. Sądowi krajowemu doniósł w ogóle zaś aby wszelkich możebnych środków prawnych użył, w razie bowiem przeciwnym, wynikłe z zaniedbania skutki sam sobie przypisaćby musiał.

Kraków, dnia 28 lipca 1862.

Lizitations-Ankündigung. (3994. 2-3)

Es wird hiermit bekannt gemacht, daß wegen Verpachtung der nachbenannten fortificatorischen Gründe am 9. September 1862 in der Bauverwaltungs-Kanzlei am Ringplatze Nr. 51 eine Offertverhandlung abgehalten wird, und die diesfälligen schriftlichen und wohl versiegelten Offerte bis längstens 10 Uhr Vormittags des besagten Tages eingebracht werden können.

Die bezüglichen Contracts-Bedingungen können jederzeit in der vorgedachten Bau-Verwaltungs-Kanzlei eingesehen werden, weßhalb auch nur die wesentlichsten derselben, hier beigefügt werden.

Die zuverpachtende Gründe sind:
Vorwerk Nr. XVII.

Par.-Nr.	502 a	Weide, einzige Classe	1 Joch	28 Klft.
"	503 a	Wiese III	" —	" 1337 "
"	504 c	Wiese III	" 1	" 2 "
"	506 —	Weide, einzige	" —	" 29 "
"	507 —	Acker III	" —	" 136 "
"	508 —	Weide einzige	" —	" 49 "
"	509 b	Acker III	" —	" 152 "
"	520 —	Weg "	" —	" 153 "
"	521 —	Weg "	" —	" 59 "
"	522 —	Weg "	" —	" 58 "
		Summa	3 Joch	403 Klft.

Diese Gründe, welche sich vorzüglich wegen ihrer unmittelbaren Lage am linken Weichselufer und wegen der bereits bestehenden Communications-Straße von und zu denselben, — als Lagerplätze für die auf der Weichsel zu vertraftenden Baumaterialien eignen, — werden vom 1. November 1862 an, auf die Dauer bis zum 31. October 1864 gegen halbjährig zuentrichtenden Pachtzins an den Meistbietenden in Pacht überlassen.

Zur Sicherstellung des Aerars hat der Offerent 10% von dem für die obigen Parzellen offerirten Pachtzinse dem Offerte beizuschließen, welches dem Nichtersteher gleich nach Verhandlung zurückgestellt werden wird.

K. k. Genie-Direction.

Krakau, am 30. Juli 1862.

Ogłoszenie licytacyi.

Podaje się do wiadomości, iż celem wydzierżawienia pól, do obrębu budowli fortyfikacyjnych należących, odbędzie się dnia 9go września 1862 r. w biórze rachunkowém fortyfikacyjném w głównym rynku Nr. 51 licytacya ofertowa, gdzie najpóźniéj do godziny 10éj przedpołudniem dnia powyżéj wymienionego oferty opieczętowane złożone być powinny.

Warunki kontraktowe, tyczące się téj licytacyi, codzłennie w temże biórze przejrzanemi być mogą, dla tego najgłówniejsze tylko tu się przytaczają.

Grunta, mające być wydzierżawione, są:
Objekt: Nr. XVII.

Nr. parc.	502 a.,	Pastwisko	mórg 1	sąż.	28
"	503 a.,	Łąka klasa III.	" —	"	1337
"	504 c.,	Łąka klasa III.	" 1	"	2
"	506 —	Pastwisko	" —	"	29
"	507 —	Rola klasa III.	" —	"	136
"	508 —	Pastwisko	" —	"	49
"	509 b.,	Rola klasa III.	" —	"	152
"	520 —	Droga " "	" —	"	153
"	521 —	Droga " "	" —	"	59
"	522 —	Droga " "	" —	"	58
		Suma morgów	3	sąż.	403

Grunta te, które szczególniéj dla swego bezpośredniego położenia na lewym brzegu Wisły i już istniejącéj komunikacyjnéj drogi prowadzącéj do tychże, jako składy na materyały budowlane na Wisle sprowadzone użyte być mogą, — zostaną wypuszczone w dzierżawę na czas od 1 listopada 1862 do 31 października 1864 najwięcéj deklarującemu za złożeniem z góry półrocznego czynszu.

Dla zabezpieczenia rządu, każdy oferent winien 10 od sta deklarowanego czynszu rocznego tyczącéj się parcelli w ofercie dołączyć, któreto wadium nieutrzymującemu się zaraz po skończonéj licytacyi zwróconem zostanie.

C. k. Dyrekcya inżynieryi wojskowéj.

Kraków, dnia 30 lipca 1862.

Licitations-Ankündigung (4024. 3)

Von Seite der Genie-Direction in Lemberg wird mit Beziehung auf die Verlautbarung vom 2. Juni 1862 in Nr. 135, 136 und 137 der „Krakauer Zeitung" vom 14., 16. und 17. Juni 1862 hiemit kundgemacht, daß nachdem bei der am 7. Juli 1862 abgehaltenen Verhandlung wegen Veräußerung des Verpflegs-Etablissements zu Przemyśl gegenüber dem Bahnhofe, kein günstiges Anbot gestellt wurde, Montag, am 25. August 1862 eine neuerliche unter denselben Bedingungen in der Genie-Filial-Kanzlei zu Przemyśl abgehalten werden wird.

Lemberg, am 31. Juli 1862.

Z. 5526. **Kundmachung.** (4011 3)

Es wird hiemit zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß wegen Verpachtung der Brückenmauth an der Weichselparalellstraße bei Zator für die Zeit vom 1. November 1862 bis letzten October 1863 am 27. August l. J. in der Stadt Zator und wegen Verpachtung der Brückenmauth bei Komorowice für dieselbe Zeit am 29. August l. J. im Orte Komorowice eine öffentliche Licitation wird abgehalten werden.

Hiebei werden auch Offerten mit cumulativen Anträgen an beiden Orten und Tagen angenommen werden.

Der Fiscalpreis beträgt für Zator 223 fl. ö. W., dagegen für Komorowice 533 fl. ö. W.

Das Vadium beträgt 10% vom Ausrufspreise.

Die näheren Bedingnisse werden bei der Licitations-Verhandlung bekannt gegeben werden.

Von der k. k. Kreisbehörde.

Wadowice, am 4. August 1862.

N. 2564. **Edict.** (4033. 1-3)

Vom k. k. Bezirksamte als Gerichte zu Wadowice wird hiemit bekannt gegeben, es sei über Ansuchen der Frau Wilhelmine 1. voto Kraus 2. Pafla in Wadowice wohnhaft, die Einleitung der derselben angeblich in Verlust gerathenen Saybuscher Stadtkassa Erlags-Quittung vom 29. April 1839 Art. 249 über den von ihrem Ehegatten Leopold Kraus gewesenen Żywiecer Stadtkassier erlegten Cautionsbetrag pr. 100 fl. CM. bewilligt worden. Es wird daher derjenige in dessen Besitze sich diese Kassaquittnng befindet, hiemit aufgefordert, seinen Besitz diesem Gerichte so gewiß binnen einem Jahre anzuzeigen, widrigens die oberwähnte Urkunde für null und nichtig erklärt werden würde.

Wadowice, am 6. August 1862.

N. 3283. **Kundmachung.** (4014. 1-3)

Das h. Kriegsministerium ist in die Kenntniß gelangt, daß Parteien, welche die Aufnahme ihrer Söhne in die Kadeten-Institute oder Militär-Obererziehungshäuser als Zahlzöglinge anzusehen beabsichtigt haben, aus dem Grunde hievon oftmals abgegangen sind, weil sie durch die für die Aufnahme als Militär-Zöglinge bestehenden Vorschriften irre geführt, oder aber ihnen bedeutet wurde, daß die Aufnahme der Aspiranten in die gedachten Anstalten nur mit dem 11. Lebensjahre stattfindet, und daß nach dem Uebertritte der Zöglinge aus den Kadeten-Instituten in die Militär-Akademien ein höherer Beköstigungspauschal-Betrag entrichtet werden müsse.

Um dieser unrichtigen Auffassung zu begegnen, geschieht hiemit im Grunde des dießfalls erflossenen h. Kriegs-Ministerial-Reskripts vom 22. Juli 1862, Abth. 6 Nr. 1633 die allgemeine Verlautbarung, daß sowohl in den Kadeten-Instituten, als auch in den Militär-Ober-Erziehungshäusern die Aufnahme der Aspiranten vom 11. bis zum 15. Lebensjahre stattfindet.

Jene Aspiranten, welche das für den 1. Jahrgang der obigen Militär-Erziehungs-Anstalten normirte Alter (das nahezu vollendete 11. und nicht überschrittene 12. Lebensjahr) bereits vollendet haben, werden in den ihrem Alter entsprechenden 2., 3. oder 4. Jahrgang eingetheilt, nur müssen sie solche Vorkenntnisse besitzen, um den Unterricht namentlich in den mathematischen Lehrgegenständen, mit Erfolg fortsetzen zu können.

In den Kadeten-Instituten beginnt nach dem bezüglichen Lehrplane im 2. Jahrgange der Vortrag der Algebra, welcher im 3. Jahrgang fortgesetzt wird, worauf im 4. Jahrgang die Geometrie einschließlich der ebenen Trigonometrie gelehrt wird.

In den Militär-Ober-Erziehungshäusern sind die Anforderungen betreff der Vorkenntnisse geringer, und es ist, selbst zur Aufnahme in die letzten Jahrgänge, die Kenntniß der Arithmetik hinreichend.

Die definitive Aufnahme ist von dem Resultat der in der Anstalt selbst abzulegenden Vorprüfung abhängig.

Der Beköstigungspauschalbetrag in den Kadeten-Instituten und in den Militär-Akademie ist sich gleich, und dermal mit jährlich 551 fl. 25 kr. öst. W. festgesetzt. In den Militär-Ober-Erziehungshäusern und Schulcompagnien beträgt derselbe jährlich 262 fl. 50 kr. ö. W.

Diese Beträge sind von den betreffenden Parteien halbjährig in vorhinein bei der nächsten Kriegskasse zu erlegen, worüber von Letzterer der Empfangsschein erfolgt wird.

Vom k. k. Landes-General-Commando für Galizien und die Bukowina.

Lemberg, am 27. Juli 1862.

Z. 3653. c. **Edict.** (4029. 1-3)

Vom k. k. Bezirksamte als Gericht zu Biala wird zur allgemeinen Kenntniß gebracht, es haftet ob dem Reale des H. Johann Fuchs sub NC. 3 alt/229 neu in Lipnik aus dem Kaufvertrag vom 10. Jänner 1802 für Paul Bartelt ein Kaufschilling von 150 fl. Rheinisch W. Z. grundbücherlich aus. Da sich seit der Haftung weder bei dem obigen Realbesitzer noch bei seinen Besitzvorfahren Jemand um die Befriedigung des Kaufschillings sammt N. G. gemeldet hat, so werden über Ansuchen dieses Realbesitzers alle jene welche auf das fragliche ob der verpfändeten Realität Nr. 3/229 in Lipnik grundbücherlich haftende Kapital oder dessen Nebengebühren aus was immer für einem Grund Ansprüche zu machen glauben, aufgefordert, solche binnen einem Jahr, sechs Wochen und drei Tagen von heute an gerechnet, hiergerichts um so sicherer geltend zu machen, widrigens nach Ablauf dieser Frist in die Ausfertigung der Amortisirungs-Urkunde gewilliget und das fragliche Kapital s. N. G. als getödtet erklärt werden würde.

Biała, am 5. August 1862.

Meteorologische Beobachtungen.

Tag	Stunde	Barom.-Höhe auf 0° in Parall. Linie Reaum red.	Temperatur nach Reaumur	Specifische Feuchtigkeit der Luft	Richtung und Stärke des Windes	Zustand der Atmosphäre	Erscheinungen in der Luft	Aenderung der Wärme im Laufe d. Tage von	bis
12	2	329''57	+12·2	75	West mittel	trüb	Regen	+9°0	+12°5
	10	30 25	+10·4	77	" "	"			
13	6	30 53	+8·3	86	" "	"	Niederschlag. ('''53		

Wiener - Börse - Bericht
vom 11. August.

Oeffentliche Schuld.
A. Des Staates.

	Geld	Waare
In Oest. W. zu 5% für 100 fl.	65.80	66.—
Aus dem National-Anlehen zu 5% für 100 fl	81.80	82.—
Vom Jahre 1851, Ser. B. zu 5% für 100 fl	—.—	—.—
Metalliques zu 5% für 100 fl	70.25	70.50
dito. „ 4½% für 100 fl.	62.—	62.50
mit Verlosung v. J. 1839 für 100 fl.	133.—	133.50
„ 1854 für 100 fl	90.—	90.50
„ 1860 für 100 fl	91.30	91.50
Como-Rentenscheine zu 42 L. austr.	17.	17.25

B. Der Kronländer.
Grundentlastungs-Obligationen

	Geld	Waare
von Nied. Österr. zu 5% für 100 fl	86.—	87.—
von Mähren zu 5% für 100 fl.	90.50	91.50
von Schlesien zu 5% für 100 fl.	88.—	88.50
von Steiermark zu 5% für 100 fl	—.—	87.—
von Tirol zu 5% für 100 fl.	95.—	96.—
von Kärnt., Krain u. Küst. zu 5% für 100 fl	86.50	88.50
von Ungarn zu 5% für 100 fl	72.50	73.—
von Temeser Banat 5% für 100 fl.	70.50	71.—
von Kroat. u. Sl. zu 5% für 100 fl	72.50	73.50
von Galizien zu 5% für 100 fl.	70.25	70.75
von Siebenb. u. Bukowina zu 5% für 100 fl	70.—	70.50

Actien (pr. St.)

	Geld	Waare
der Nationalbank	781.—	783.—
der Kreditanstalt für Handel und Gewerbe zu 200 fl. österr. W.	208.80	209.—
Nieder. österr. Escompte-Gesellsch. zu 500 fl. ö. W.	636.—	638.—
der Kais.-Ferd.-Nordb. zu 1000 fl. CM.	1948	1950
der Staats-Eisenbahn-Gesellsch. zu 200 fl. CM. oder 500 Fr.	247.50	248.—
der Kais. Elisabeth-Bahn zu 200 fl. CM.	156.—	156.50
der Süd-nordd. Verbind.-B. zu 200 fl. CM.	122.25	122.75
der Theißb. zu 200 fl. CM. mit 140 fl. (70%) Einz.	147.—	147.—
der südl. Staats-, lomb.-ven. und Centr.-ital. Eisenbahn zu 200 fl. öst. Währ. oder 500 Fr. m. 180 fl (90%) Einz.	283.—	284.—
der galiz. Karl Ludwigs-Bahn zu 200 fl. CM.	228.—	228.50
der österr. Donaudampfschifffahrts-Gesellschaft zu 500 fl. CM.	428.—	430.—
des österr. Lloyd in Triest zu 500 fl. CM.	226.—	228.—
der Ofen-Pesther Kettenbrücke zu 500 fl. CM.	397.—	400.—
der Wiener Dampfmühl-Actien-Gesellschaft zu 500 fl. österr. Währ.	390.—	395.—

Pfandbriefe

		Geld	Waare
der Nationalbank auf CM.	6jährig zu 5% für 100 fl	104.25	104.50
	10jährig zu 5% für 100 fl.	—.—	100.50
	verlosbar zu 5% für 100 fl	89.—	89.50
der Nationalbank auf österr. Währ.	12monatlich zu 5% für 100 fl	—.—	—.—
	verlosbar zu 5% für 100 fl.	85.—	85.25
Galiz. Kredit-Anstalt öst. W. zu 4% für 100 fl.		79.50	80.50

Lose

	Geld	Waare
der Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe zu 100 fl. österr. Währung	130.—	130.25
Donau-Dampfsch.-Gesellsch. zu 100 fl. CM.	94.75	95.25
Triester Stadt-Anleihe zu 100 fl. C.-M.	120.—	121.—
„ „ 50 „ „	53.50	54.—
Stadtgemeinde Ofen zu 40 fl. öst. W.	36.75	37.25
Esterhazy zu 40 fl. CM.	95.—	96.—
Salm zu 40 „	37.—	37.50
Palffy zu 40 „	38.—	38.50
Clary zu 40 „	35.—	35.50
St. Genois zu 40 „	36.—	36.50
Windischgrätz zu 20 „	22.25	22.75
Waldstein zu 20 „	21.75	22.75
Keglevich zu 10 „	15.—	15.25

3 Monate.
Bank-(Platz-)Sconto

	Geld	Waare
Augsburg, für 100 fl. süddeutscher Währ. 3½%	110.50	100.80
Frankf. a. M., für 100 fl. südd. Währ. 3%	110.50	11080.
Hamburg, für 100 M. B. 3%	98.—	98.25
London, für 10 Pfd. Sterl. 2%	131.—	131.25
Paris, für 100 Franks 3½%	51.80	52.—

Cours der Geldsorten.

	Durchschnitts-Cours fl. kr.	fl. kr.	Letzter Cours Geld fl. kr.	Waare fl. kr.
Kaiserliche Münz-Dukaten	— —	— —	6 22	6 24
„ vollw. Dukaten	— —	— —	6 22	6 24
Krone	— —	— —	17 80	17 90
20Frankstück	— —	— —	10 36	10 40
Russische Imperiale	— —	— —	10 65	10 70
Silber	— —	— —	129 —	129 50

Abgang und Ankunft der Eisenbahnzüge
vom 1. Mai 1861 angefangen bis auf Weiteres.

Abgang:

von Krakau nach Wien 7 Uhr Früh, 3 Uhr 30 Min. Nachm — nach Breslau, nach Warschau, nach Ostrau und über Oderberg nach Preußen 8 Uhr Vormittags; — nach und bis Szczakowa 3 Uhr 30 Min. Nachm.; — nach Rzeszów 6 Uhr 15 Min. Früh; — nach Lemberg 8 Uhr 30 Min. Abends, 10 Uhr 30 Min. Vorm. — nach Wieliczka 11 Uhr Vormittags.

von Wien nach Krakau 7 Uhr 15 Min. Früh, 8 Uhr 30 Minuten Abends.

von Ostrau nach Krakau 11 Uhr Vormittags.

von Granica nach Szczakowa 6 Uhr 30 M. Früh, 11 Uhr 27 Min. Vormittags, 2 Uhr 15 Minuten Nachmittags.

von Szczakowa nach Granica 11 Uhr 16 Min. Vormitt., 2 Uhr 26 Min. Nachmitt., 7 Uhr 56 Min. Abends.

von Rzeszów nach Krakau 1 Uhr 40 Min. Nachmitt.

von Lemberg nach Krakau 4 Uhr Früh, 5 Uhr 10 Minuten Abends.

Ankunft:

in Krakau von Wien 9 Uhr 45 Minuten Früh, 7 Uhr 13 Minuten Abends; — von Breslau und Warschau 9 Uhr 45 Minuten Früh, 5 Uhr 27 Min. Abends; — von Ostrau über Oderberg aus Preußen 5 Uhr 27 Min. Abends; — von Rzeszów 7 Uhr 40 Min. Abends; — von Lemberg 6 Uhr 15 Min. Früh, 2 Uhr 54 Min. Nachmitt.; — von Wieliczka 6 Uhr 40 Min. Abends

in Rzeszów von Krakau 11 Uhr 34 Min. Vorm.

In der Buchdruckerei des „CZAS."

Buchdruckerei-Geschäftsleiter: Anton Rother.